

WIE MAN MIT BESCHEIDENEM ETAT EIN INTERNATIONALES FIGURENFESTIVAL ORGANISIERT

von Adrienne Braun // 26. Januar 2010 // © KULTURFINDER

Katja Spiess ist die Intendantin des Stuttgarter Figurentheaters FITZ! und organisiert mit Kollegen aus Mannheim das Internationale Figurentheater-Festival Imaginale, das in diesem Jahr zum zweiten Mal, mit dreißig Inszenierungen und Gruppen aus elf Ländern an sechs Orten stattfindet.



Ein Festival mit mehreren Partnern und sechs Spielorten – ist das nicht enormer Aufwand, um alle Wünsche und Anforderungen unter einen Hut zu bekommen?

Das schon. Was organisatorisch-logistisch hinter der diesjährigen Imaginale steckt, ist sehr viel mehr, als das, wir bisher gemacht haben. Trotzdem hat es Sinn zu kooperieren – in mehrfacher Hinsicht. Wenn man in finanziell knappen Zeiten ein künstlerisch anspruchsvolles, großes Festival organisieren will, kommt man nicht drum

herum, sich zu vernetzen.

Vermutlich werden Sie jetzt gleich von den berühmten Synergien sprechen. Aber was bringt so eine Zusammenarbeit eigentlich konkret?

Zum Beispiel einen Zugewinn an Know-how, weil wir nicht alle auf alle Festivals reisen können. Es ist auch immer gut, noch einen anderen Blick von außen zu haben. Für die kleineren Veranstalter wie Schorndorf oder Eppingen ist es auch die Möglichkeit, internationale Gruppen bei sich vor Ort zu präsentieren, die sie sonst nicht zeigen könnten. Und für die Gruppen, die aus Südfrankreich oder Norwegen anreisen, ist es auch schöner, wenn sie gleich zwei, drei Vorstellungen spielen können.

Und finanziell? Macht sich es sich da auch konkret bemerkbar?

Wir machen die Werbung gemeinsam, wir haben ein gemeinsames Programmheft, allein das ist eine große Ersparnis.

Ist so eine städteübergreifende Kooperation also ein Modell für die Zeit der Sparkurse?

Das könnte es sein. Ich bin aber immer misstrauisch gegenüber allen allein selig machenden Modellen. Wir haben das Festival ja auch lange Zeit allein gemacht. Das hat auch seine Vorteile und war auch schön, aber für uns ist es in der jetzigen Situation eine gute Sache – und übrigens auch für das Genre Figurentheater, das ja immer noch Werbung gebrauchen kann.

Wäre es nicht schicker und spektakulärer, mit Städten wie Berlin oder Dresden zu kooperieren?

Das tun wir auf unsere Weise ohnehin schon. Das bundesweite Netzwerk der Veranstalter ist schon sehr gut ausgeprägt. Aber die Imaginale soll auch ein Festival für Baden-Württemberg sein. Es wird unterstützt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst,

und da bestand auch der Wunsch, ein internationales Festival landesweit besser zu verankern.

Kultur funktioniert in den seltensten Fällen basisdemokratisch. Braucht ein Festival nicht eine Handschrift und sollte eigens zugeschnitten werden auf den jeweiligen Ort?

Ja. Wir führen Gespräch, es gibt eine Programmkommission, und wir einigen uns auf bestimmte Inszenierungen, von denen alle überzeugt sind. Aber dann gibt es auch Inszenierungen, von denen nur einzelne überzeugt sind, die dann jeder bei sich zeigen darf. Es ist also kein Einheitsprogramm, das den Städten wie eine Medizin verordnet wird.

Die Stadt Stuttgart hat im Zuge der Sparmaßnahmen große Einschnitte bei den Theaterfestivals angedroht. Wie ist es Ihnen gelungen, dass die Imaginale jetzt trotzdem stattfinden kann?

Die Stadt hat die Ankündigung, Festivals ganz zu streichen, wieder zurückgenommen und stattdessen Kürzungen angekündigt. Wir warten noch auf das Schriftstück, wo tatsächlich drin steht, was wir jetzt bekommen. Wir finanzieren das Festival einerseits mit unserer institutionellen Förderungen. Aber dann gibt es noch einen Sonderetat von der Stadt, der wäre weg gewesen.

Hätten Sie dann absagen müssen?

Nein. Der städtische Förderbeitrag ist nicht sehr groß. Das wäre also schmerzhaft gewesen, aber nicht existenziell. Wir sind noch im Gespräch, ob der Zuschuss sogar ganz erhalten bleibt. Das gäbe uns doch ein bisschen Beweglichkeit, wir sind schon sehr, sehr knapp.

Wo kommt das restliche Geld her?

Vom Land. Mit dem Geld vom Ministerium finanzieren wir die gesamten Werbungs- und Reisekosten und die Spesen. Wir selbst müssen fast zwanzig Prozent des Gesamtbudgets einspielen. Und die Partner beteiligen sich an den Kosten.

Die sind aber vermutlich auch nicht mit Geld gesegnet?

Sie bezahlen nur die Honorare. Sonst könnten sie das gar nicht stemmen. Das ist auch ein Vorteil einer solchen Kooperation. Der Eppinger Bürgermeister hat zum Beispiel versucht, dem Gemeinderat noch mal Gelder für die Imaginale aus den Rippen zu leiern. Das hat funktioniert, weil man bei diesem landesweiten Festival eben auch dabei sein will.

Das Fitz ist im Vergleich zu diesen Orten vermutlich schwer reich?

Ja, es wirkt im Vergleich wie der Großmogul.